

Die Ergebnisse von 10 Jahren Gender Mainstreaming im FWF – Herausforderungen für die Zukunft

Der Forschungs- und Technologiebericht 2016 beschreibt, dass in keinem der OECD Länder ein Frauenanteil von 50 % unter den Forschenden erreicht wird. Österreich befindet sich mit fast 30% weiterhin im untersten Quartil. Im Vergleich mit den führenden Innovationsländern weist nur Deutschland einen noch geringeren Frauenanteil auf.¹ Frauen sind in der Forschung in Österreich im Hochschulsektor mit 34 %, in der außeruniversitären Forschung mit 25 % und besonders im F&E Unternehmenssektor mit nur 16 % nach wie vor unterrepräsentiert. Obwohl mittlerweile der Anteil der Frauen unter den Absolvierenden im tertiären Sektor auf 57 % gestiegen ist, zeigt sich in Forschungseinrichtungen noch immer das Phänomen der „leaky pipeline“ d.h. je höher die Positionen, desto weniger Frauen sind vertreten.

Aus dem Blickwinkel einer Forschungsförderungsorganisation spielt der FWF im österreichischen und europäischen Umfeld eine bedeutende Rolle, um vorhandene Ungleichgewichte einerseits aufzuzeigen und andererseits positiv umzugestalten. Als unabhängige Organisation fördert der FWF themenoffen die Grundlagenforschung in allen Wissenschaftsdisziplinen, evaluiert nach höchsten internationalen Standards und prägt die Qualitätsstandards in Österreich. Damit unterstützt der FWF Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im nationalen Umfeld, gestaltet den europäischen Forschungsraum mit und fördert zusätzlich die Internationalisierung der österreichischen Forschungslandschaft.²

Der FWF hat sich mit seiner Gender Mainstreaming Strategie³ seit 2005 folgende Ziele gesetzt:

- Verdeutlichung der Attraktivität des FWF Portfolios für die Karriereentwicklung von Forscherinnen
- Erhöhung der Sichtbarkeit von Frauen als Projektleiterinnen
- Erhöhung der Zahl der Antragstellerinnen beim FWF
- Sicherstellung der Datenqualität im Rahmen der Antragsstellung/Projektleitung im Hinblick auf das Geschlecht sowie jährliche Kommunikation entsprechender Kennzahlen

Das FWF-Monitoring zur Chancengleichheit 2015⁴ verdeutlicht die aktuelle Situation in den FWF-Strukturen, -Programmen und -Verfahren folgendermaßen. Die obersten Entscheidungsebenen des FWF, die Gremien: Aufsichtsrat⁵ und das Präsidium,⁶ sind derzeit geschlechterparitätisch besetzt. Die Delegiertenversammlung,⁷ die Beschlüsse über die Geschäftsordnung fasst, inkludiert Vertretungen der österreichischen Universitäten und anderer außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, besteht zu 35,6% aus Frauen und zu 64,4% aus Männern. Das Entscheidungsorgan des FWF im Bereich der Projektförderung, das Kuratorium,⁸ ist aktuell zu 38,9% mit Frauen und 61,1% mit Männern besetzt.

Aktuell werden FWF Anträge über alle Kategorien zu 31,6% von Frauen und zu 68,4% von Männern eingereicht. Die Anträge kommen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen. Die Frauenanteile (in absteigender Reihenfolge) liegen im Fachbereich der Geisteswissenschaften bei 42,1%, gefolgt von den Sozialwissenschaften 41,9%, Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften 40,2%, Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin 29% hin zu den Naturwissenschaften 24,9% und den Technischen Wissenschaften 8,4%.

31,9% der vom FWF bewilligten Projekte werden von Frauen und 68,1% von Männern geleitet. Die Bewilligungsquoten für das Jahr 2015 liegen bei Projekten, die von Frauen beantragt wurden, bei 25,1% und bei den von Männern Beantragten bei 24,7%.

¹https://www.bmvit.gv.at/innovation/publikationen/technologieberichte/downloads/ftbericht2016_printversion.pdf

²<http://www.fwf.ac.at/de/ueber-den-fwf/publikationen/>

³<https://www.fwf.ac.at/de/ueber-den-fwf/gender-mainstreaming/>

⁴<https://www.fwf.ac.at/de/ueber-den-fwf/gender-mainstreaming/monitoring-chancengleichheit/>

^{5,6,7,8}<https://www.fwf.ac.at/de/ueber-den-fwf/organisation/>

Die Analyse der Bewilligungsquoten nach Geschlecht und Fachbereich aus den Antragsjahren 2009 – 2015 (insgesamt 13.232 Projekte) ergibt folgendes Bild:

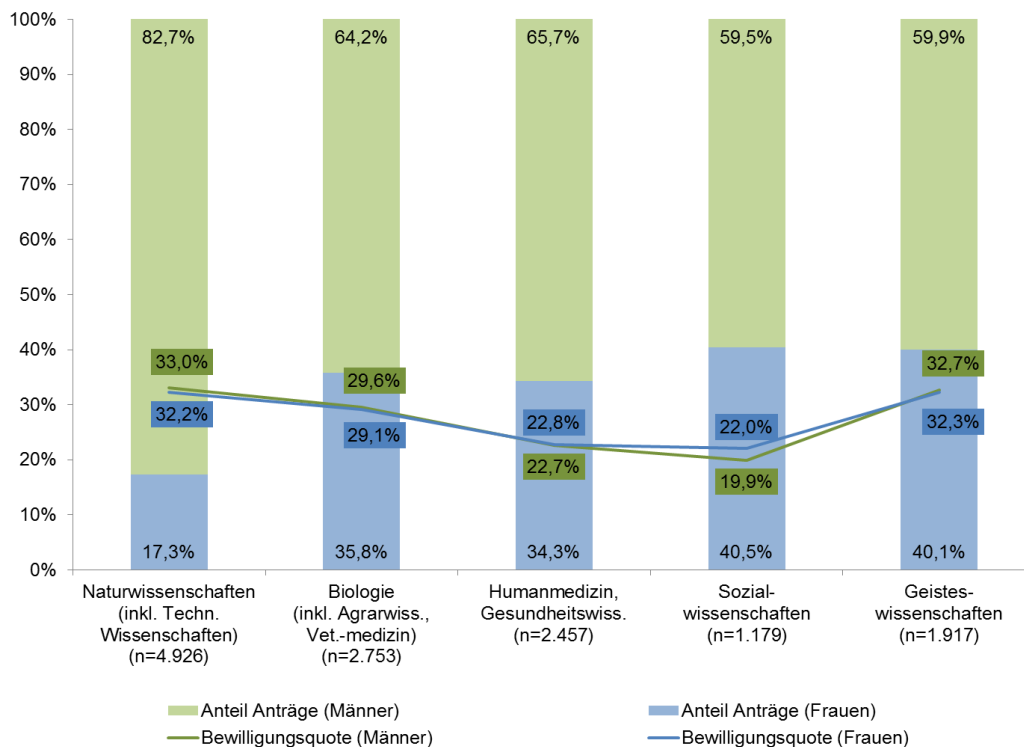


Abb: Projektanträge (alle Kategorien) 2009-2015 / Anteile und Bewilligungsquote von Frauen und Männern nach Fachbereichen

Die Bewilligungsquoten von Frauen und Männern liegen in den einzelnen Disziplinen sehr eng beieinander. Es zeigen sich nur kleine prozentuelle Unterschiede, die jedoch statistisch nicht signifikant sind. Unterschiede in den Bewilligungsquoten finden sich zwischen den einzelnen Disziplinengruppen. Dies ist wiederum begründet in der unterschiedlichen Anzahl von eingereichten und hoch qualifizierten Projekten.

In den bewilligten Projekten finanziert der FWF 3430 Positionen für den Nachwuchs (PHDs 44,2% Frauen und 55,8% Männer; Postdoc 43,6% Frauen und 56,4% Männer). 21,5% der im Evaluierungsprozess notwendigen, eingeholten Gutachten wurden von Wissenschaftlerinnen aus dem internationalen Forschungsumfeld erstellt.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse unterstreicht die Erfolge der letzten 10 Jahre:

- Status Quo ist die ausgeglichene Beteiligung von Frauen und Männern in den FWF-Entscheidungsgremien.
- Die Beteiligung von Frauen im Rahmen der FWF-Entscheidungsfindung bezogen auf die Förderung von Projekten liegt bei ca. 40%.
- Die Antragsrate von Frauen beim FWF ist 2015 auf 31,6% angestiegen.
- Die Verfahren des FWF sind nachweislich fair und objektiv. Keine der dem FWF bekannten Subgruppen von antragstellenden Personen wird statistisch signifikant benachteiligt.

Bleibt also zu überlegen, was der FWF tun kann, um die Zahl der antragstellenden Forscherinnen weiter zu erhöhen und das vorhandene Potential von ca. 40% Forscherinnen⁹ in Österreich auszuschöpfen. Zu diesem Zweck arbeitet der FWF bis zum Sommer 2017 an der Erstellung eines Gender Equality Plans mit einem definierten Maßnahmenkatalog 2017-2020, um u.a. auch die Antragstellung beim FWF für Forscherinnen noch attraktiver zu gestalten und damit das FWF Portfolio als Motor für die eigene wissenschaftliche Karriere von Forscherinnen noch deutlicher zu verankern.¹⁰

⁹ Statistische Taschenbücher 2008, 2010 & 2015. www.bmwf.gv.at

¹⁰ <https://zenodo.org/record/20580#.WHil3GfFB9A>